

**Informationen**

- Am 17. Juli 1974 — Abschluß einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Karl-Marx-Universität und dem Rat der Stadt Leipzig.
- Sie ist Grundlage für die Zusammenarbeit von Uni und Aufbaustab Leipzig Grünau sowie dem Rat der Stadt.
- Verantwortlich sind seitens der KMU die Dozenten Dr. Hänsel (Sektion Physik) und Dr. Hahn (Sektion Wirtschaftswissenschaften).
- Dazu wurde ein Forschungsprogramm erarbeitet, das sich auf drei Schwerpunkte konzentriert. Dementsprechend gliedern sich die drei Arbeitsgruppen, die jeweils von einem Wissenschaftler der KMU und einem leitenden Funktionär des Rates der Stadt geleitet werden.

**Die Tätigkeit der Arbeitsgruppen**

Eines dieser Kollektive hat die Aufgabe, die Wechselbeziehungen zwischen Struktur und sozialer Entwicklung der Bevölkerung im Wohnungsneubaubereich Leipzig-Grünau zu untersuchen. Dazu ist u. a. ein Gutachten über erforderliche Relationen von Einwohnerzahl und Wohnungsgröße nötig. Es muß ermittelt werden, wieviel Arbeitskräfte in den Einrichtungen für die Betreuung und Versorgung der Menschen im Wohngebiet erforderlich sind.

Eine andere Arbeitsgruppe befaßt sich mit der Entwicklung geistig-kultureller Bedürfnisse der Menschen und dem Gestalten sozialistischer Neubaugebiete. Dabei ist die Tatsache zu beachten, daß sich die sozialistische Lebensweise in Abhängigkeit und Wechselbeziehung von gesellschaftlichen Prozessen und baubehälter-räumlicher Umwelt entwickelt. Die Schaffung optimaler Wohn- und Freizeitbedingungen sind deshalb sehr wichtig und müssen vor dem Aufbau von Wohnsiedlungen ermittelt werden. Dabei gibt es interessante psychologische Aspekte bezüglich der Wohnverhältnisse und Wohngestaltung der künftigen Mieter. Ferner sind solche Bedingungen zu schaffen, die eine aktive Erholung nach der Arbeit ermöglichen.

Das dritte Kollektiv forscht nach den sozial- und kommunal-hygienischen Bedingungen und ihrer Optimierung in Gebieten, wo neu gebaut wird. In diesem Komplex geht es beispielsweise um Fragen des altersgemäßen Wohnraums für Bürger im höheren Lebensalter, um komplexen Gesundheitsschutz, um lufthygienische und klimatische Bedingungen für Grünflächen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Gestaltung der Umweltbedingungen, das heißt, welche Abfallprodukte gibt es und wie können sie beseitigt werden.

Die Studenten der Karl-Marx-Universität leisten einen nicht geringen Teil in der Zusammenarbeit mit dem Aufbaustab Grünau. Unter Anleitung erfahrener Wissenschaftler führen sie Analysen durch, setzen sie die Theorie in die Praxis um, indem sie Vorträge halten für den Bau der neuen Wohnstadt. Zum Beispiel gibt es Diplomarbeiten über die Abgrenzung der Verantwortung von Betrieben und Territorium im Neubaugebiet, das Erfassen der Bevölkerungsentwicklung von Leipzig-Grünau ab 1977, eine Dissertation über die Bereitstellung von Arbeitsplätzen für Schwerbeschädigte im Neubaugebiet.

Studenten der Sektion Marxistisch-Leninistische Philosophie/Wissenschaftlicher Kommunismus fertigen bis 1980 eine Arbeit zur Theorie der sozialistischen Lebensweise in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft an, bestimmen Einflussfaktoren auf den Reproduktionszyklus der Familie unter soziologischen und kulturtheoretischen Aspekten. Im gleichen Zeitraum liefern Studenten der Sektion Pädagogik eine Arbeit über Kinderspiel-, Sport- und Turnplatzanlagen, einschließlich Verkehrserschließungsgärten und „Kindertafel“.

Dabei werden schulische und außerschulische Freizeiteinrichtungen berücksichtigt. Für das Gebiet der Arbeitsgruppe 3 zum Beispiel wurden in den Bereich Medizin der KMU allein zwölf Diplomarbeiten vergeben.

Die Arbeit zwischen dem Aufbaustab und den beteiligten Wissenschaftlern der KMU hat sich gut entwickelt. Und das nicht zuletzt durch das Zusammenwirken aller drei Arbeitsgruppen.

E. B.



**GRÜNAU  
DIPLOMARBEITEN-  
BAUSTEINE FÜR  
NEUBAUGEBIET  
GRÜNAU**

Am Modell der ersten drei Wohnkomplexe von Leipzig-Grünau informieren sich die Journalistikstudenten Gudrun Frohmader und Rolf Weitsch über das zukünftige „Gesicht“ der Stadt. Für rund 15 000 Einwohner werden diese drei Komplexe verbesserte Wohnbedingungen bringen. Nicht nur Wohnungen, sondern auch kombinierte Kindergärten- und Krippeneinrichtungen, Schulen, Turnhallen, Ambulanzen, Kaufhallen und eine Bibliothek stehen auf dem Bauplan. Fotos: Koyser

**UZ:** Als erstes interessiert uns, wann und wie die Idee einer Zusammenarbeit zwischen dem Rat der Stadt Leipzig und der KMU für Grünau geboren wurde.

**Dr. Dudek:** Geboren kann man eigentlich nicht sagen. Seit mehreren Jahren gibt es einen Vertrag zwischen KMU und Rat der Stadt. Als letzter Mitte 74 mit der Vorbereitung des Wohnungsbaus in Grünau begann, entstand nicht einfach die Idee, sondern auch die Notwendigkeit, bei der Planung eines solchen Vorhabens die Erkenntnisse der Wissenschaft in ihrer ganzen Breite zu nutzen. Am 17. Juli 1974 schlossen deshalb beide Partner eine Kooperationsvereinbarung ab, sozusagen in Präzisierung des obengenannten Rahmenvertrages.

**Dr. Hänsel:** Vielleicht kann ich aus der Sicht der Universität noch etwas ergänzen. Diese Zusammenarbeit ist nicht, wie oft, ein Auftraggeber-Auftragnehmer-Verhältnis, sondern echte Partnerschaft. Es liegen nunmehr konkrete Pläne für 76 und darüber hinaus vor. Wenn man aber zurückblickt, so ist das nicht im Selbstlauf gewachsen. Unsere erste Zusammenkunft sah so aus, daß der Rat der Stadt der Uni eine lange Liste von Problemen vorlegte, bunt durcheinandergewirrt und sehr viele. Wir mußten also erst einmal sortieren, welche der Probleme sind a) vordringlich und b) von den an der KMU vertretenen Sektionen zu bewältigen.

Als zweites mußten wir ideologisch arbeiten. Es war nämlich notwendig, die Reihe der erst einmal auf Zusage ausgewählten Vertreter der Uni weniger von der Richtigkeit, sondern mehr von der Möglichkeit ihrer Mithilfe am Projekt Grünau zu überzeugen. Es war an der KMU bisher nicht Usus, daß gesellschaftswissenschaftliche Disziplinen mit, sagen wir mal, technischer Zielstellung arbeiten. Eine Vielzahl von Diskussionen half jedoch, Klarheit zu schaffen über die Art und Weise der Mitarbeit, über die Ziele und über den ökonomischen Nutzen.

**UZ:** Wie sieht diese Mitarbeit konkret aus?

**Dr. Hänsel:** Wir haben an der KMU drei Arbeitsgruppen gebildet, die verschiedene Problemkreise bearbeiten, vorwiegend in Form von Diplomarbeiten, Belegarbeiten, Gutachten zu vorliegenden Ausarbeitungen, Plänen usw. Ich könnte die Form unserer Zusammenarbeit in drei Gruppen einteilen: Als erstes unmittelbare Diskussionen und Konsultationen zwischen beiden Partnern, um anliegende Fragen zu klären, als zweites die Form längerfristiger Studien. Als drittes versuchen wir, bereits vorliegende Teilergebnisse von Forschungsarbeiten entweder unmittelbar oder mit Zusätzen für Grünau aufzubereiten.

Selbstverständlich arbeiten wir in erster Linie für Grünau, andererseits lassen sich die Forschungsergebnisse durch Weiterführung natürlich für die gesamte Republik universell nutzen. Beim Aufbau des

In Grünau wird gebaut. 27 000 bis 30 000 Wohnungen für rund 90 000 Einwohner. Dimensionen — vergleichbar etwa mit Weimar oder Greifswald. Daß die Karl-Marx-Universität beteiligt ist, dürfte sich mittlerweile herumgesprochen haben. Um über das Warum und Wie Genaueres zu erfahren, führte UZ ein Gespräch mit Dr. Rainer Dudek, dem amtierenden Leiter des Aufbaustabes Grünau, und Dr. Christian Hänsel, dem Beauftragten der KMU für die Zusammenarbeit mit dem Aufbaustab.

neuen Wohngebietes werden auch Erfahrungen anderer Projekte dieser Art genutzt.

**Dr. Dudek:** Wir nutzen in Leipzig-Grünau unter anderem Erfahrungen, die in der Partnerstadt Kiew gesammelt wurden, in den Neubaugebieten in Dresden, Karl-Marx-Stadt, Rostock und Erfurt.

**UZ:** Liegen bereits Ergebnisse der Forschungsarbeit vor?

**Dr. Dudek:** Ja. So erarbeitete die Arbeitsgruppe 1 zum Beispiel eine Empfehlung über die erforderlichen Relationen zwischen Einwohnerzahl und Wohnungsgrößenstruktur. Diese Beziehungen haben bekanntlich einen großen Einfluß auf die Altesstanzumsetzung im Wohngebiet, und mit Grünau soll das Durchschnittsalter der Leipziger Bevölkerung gesenkt werden.

Die Ergebnisse dieser Empfehlung führten nun dazu, daß wir die vorgesehene Proportionen zwischen Einraum-, Zweiraum-,



Dr. Rainer Dudek, amtierender Leiter des Aufbaustabes Grünau.



Dr. Christian Hänsel, Sektion Physik, Fachbereich Geophysik.

Übrigens... empfiehlt es sich, den Informationspavillon am Sachsenplatz einmal selbst zu besuchen. Dort wird nicht nur die zukünftige Gestalt von Leipzig-Grünau vorgestellt. Auch die Modelle der Neubaugebiete Leutzsch, Großschocher, Schönefeld und Thekla informieren darüber, was gebaut werden soll. Und wen die neue Wohnungsbauserie 70 interessiert, kann sich Beispiele von Ein-, Zwei-, Drei- und Vierraumwohnungen dieser Serie im Modell ansehen.

ben umgesetzt werden. Sie haben jedoch Bedeutung für spätere Projekte. Ein Großteil der Forschungsergebnisse kann jedoch nach rechtzeitig in den Bau einfließen, wie z. B. Ergebnisse der Untersuchung über die Anforderungen an den Kultur- und Freizeitraum.

**UZ:** Es hat den Anschein, als seien nur gesellschaftswissenschaftliche Disziplinen an der Forschung beteiligt...

**Dr. Hänsel:** Der Hauptanteil wird auch von den Gesellschaftswissenschaften getragen. Für Aufgaben, die von bestimmten naturwissenschaftlichen Sektionen gelöst werden könnten, gibt es staatliche Stellen wie die Hygieneinspektion oder den Meteorologischen Dienst. Natürlich sind die Sektionen Chemie und Physik bereit, im Bedarfsfall Zusatzarbeit zu leisten.

**UZ:** Wie klappi die Zusammenarbeit zwischen den Sektionen?

**Dr. Hänsel:** Mit der interdisziplinären Zusammenarbeit gibt es noch einige Schwierigkeiten. Wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, um diese abzubauen, vor allem die subjektiver Natur.

**UZ:** In Grünau sollen auch Internate entstehen. Es wäre deshalb doch eine direkte Mitarbeit der Studenten, die hier sicher einmal wohnen werden, denkbar.

**Dr. Dudek:** In der Tat sind eine Reihe von Internatsplätzen in Grünau vorgesehen, in denen auch Studenten der KMU wohnen werden. Im Rahmen der studentischen Sommerinitiative arbeiteten im vergangenen Jahr bereits Studenten in Grünau. Grünau selbst könnte nach Fertigstellung der Moritzbastei ein reiches Betätigungsfeld der Studenten werden. Es gibt dort noch ältere Bausubstanz, aus der ein Klub für die studentische und Arbeiterjugend entstehen könnte. Ich möchte noch etwas zum Interesse der Studenten an der gemeinsamen Forschungsarbeit sagen: Hier gibt es noch Reserven, die durch gezielte Arbeit der FDJ stärker genutzt werden könnten. Interesse, das wir 73 in Form von Diplomarbeiten und Belegarbeiten gespürt haben, steht gegenüber, daß die Themen des Arbeitsplanes 76 mitunter noch mit der Formulierung verbunden sind: Die Realisierung des Themas hängt von der Einschreibung der Studenten ab. Den Studenten sollte nicht lediglich das Thema genannt werden, sondern der Gesamtzusammenhang, der Nutzen sollte erläutert werden. Der Student bekommt dadurch meiner Meinung nach ein völlig neues Verhältnis zu seiner Arbeit.

**UZ:** Also die Frage der Nützlichkeit...

**Dr. Hänsel:** Genau. Und es wäre sicher von Vorteil, hier rein informativ noch mehr zu tun. Das kann über die staatlichen Leiter geschehen, das kann man in Seminar machen, das kann ein Klubabend sein.

**Praxisnahe Wissenschaft**

Im Sommer 1975 bezog die Familie Brünning ihre selbstgebaute Zweizimmerwohnung. Familie Franke wird im August 1976 in ihre umgebaute Wohnung zurückziehen, und 1977 kann die Familie Koyser von einer AWG-Wohnung Besitz ergreifen.

Maßnahmen, die der Verbesserung der Wohnraumsituation dienen, bedeuten nicht nur für die drei jungen Ehepaare ein schöneres und angenehmeres Wohnen. Viele andere Bürger kämpfen ebenfalls in den Genäu, Wohnungsneubau, Um- und Ausbau von Wohnungen sowie Sanierung von Altbausubstanz und vieles andere mehr sind Aufgaben, die im Wohnungsbauprogramm der DDR für die Jahre 1976 bis 1990, das auf dem 10. Plenum des ZK der SED beschlossen wurde, festgelegt sind. Konkret bedeutet das laut Gesetz über den Volkswirtschaftsplan für das Jahr 1976: mehr als 400 000 Bürger erhalten bessere Wohnbedingungen.

Warum wird dem Wohnungsproblem so große Beachtung geschenkt, und wie können solche großen Erfolge erreicht werden? Erhöhung des Nationalein-



kommens, der industriellen Warenproduktion, Steigerung der Arbeitsproduktivität — Begriffe, die uns täglich begegnen — gehören zur einen Seite unseres gesellschaftlichen Lebens. Das menschliche Leben beschränkt sich aber nicht nur auf die Tätigkeit im Betrieb, in der Universität oder an anderen Arbeitsplätzen. Für ihre Freizeit, für die Reproduktion der Arbeitskraft fördern die Bürger neben kulturellen Einrichtungen gemütliche und komfortable Wohnungen, in denen sie nach den Anstrengungen des Tages ausspannen und sich der Familie und den Hobbys widmen können. Also gilt es, unsere sozialistischen Wohnverhältnisse Schritt für Schritt entsprechend den Bedürfnissen aller noch weiter zu verbessern. Möglichkeiten dafür gibt es viele. Zunehmend werden im Bauwesen fortgeschrittene Technologien und sowjetische Neuzeremethoden angewandt, ermöglichen leistungsfähige Forschungs- und Projektierungseinrichtungen eine enge Verbindung von Forschung, Projektierung, Technologie und Produktion. Störker als bisher arbeiten auch Universitäten in der Forschung mit.

Für das Neubaugebiet Leipzig-Grünau gibt es enge Kooperationsbeziehungen zwischen der Karl-Marx-Universität und dem Rat der Stadt. Die Ergebnisse konkreter Forschungsvorhaben solcher Sektionen wie Marxismus/Leninismus, Psychologie, Kulturwissenschaften/ Germanistik, Physik und Wirtschaftswissenschaften sollen dazu beitragen, daß sowohl die Bedürfnisse der Werktätigen als auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse beim Bau von Wohnkomplexen in diesen Größenordnungen wie Leipzig-Grünau berücksichtigt werden und einen höheren Wohnkomfort bringen.

Natürlich ist die Zusammenarbeit der Bauleute nicht nur auf die Universität beschränkt. Zahlreiche gesellschaftliche Kräfte der verschiedensten Bereiche leisten ihre Zuarbeit zur Umsetzung der Wohnungsbauprogramme. Anders wären die schon erreichten Ergebnisse nicht möglich gewesen. Schließlich geht es ja um die Befriedigung der materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse des Volkes, und zur Erfüllung dieser Aufgaben ist jede Hand notwendig — auch beim Wohnungsba.

H. K.

Diese Seite wurde von den Studenten der Sektion Journalistik Heidi Kayser, Edna Brünning und Gudrun Frohmader gestaltet.